

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 40

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

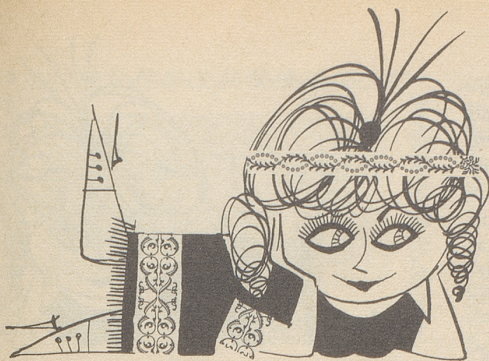
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

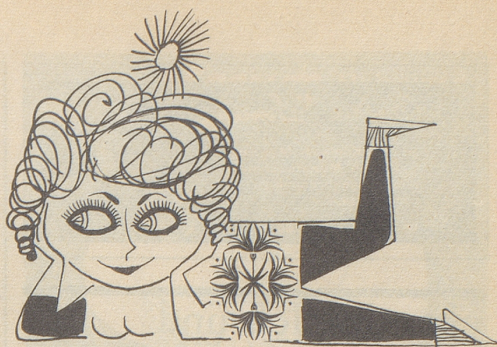
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Die Pensionierten

Es gibt sie – und sie sind zahlreicher, als man glauben sollte, die pensionierten Männer, die, verzweifelt vor Langeweile wie ein Masernbub, fragen: «Was soll ich tun?»

Zurzeit ist bei uns, wie auch anderswo, viel vom pensionierten Manne und seiner Psyche die Rede. Tatsache ist, daß das plötzliche Stillstehen der gewohnten Berufstätigkeit den Mann vor eine Anzahl Schwierigkeiten stellt, die sich alle in die Frage zusammenfassen lassen: Was soll er mit der vielen, freien Zeit anfangen?

Nicht nur der pensionierte Mann, oder der Mann, der vor der Pensionierung steht, hat diese Bedenken und Sorgen; auch seine Umwelt muß sich notgedrungen damit auseinandersetzen.

«Männer, die nichts mehr zu tun haben», sagte mir kürzlich eine Frau, «werden entweder krank oder unausstehlich, oder beides.»

Ich fürchte, diese Formel trifft nicht allzuweit daneben.

Die meisten Männer gehen stark in ihrem Berufe auf. Auch ein bescheidener Posten vermag sie zu erfüllen und ihnen das Gefühl der Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit zu geben. Dies ist gut für die Menschenwürde und die Selbstachtung, aber dasselbe Erfüllsein vom Beruf hindert viele Männer daran, irgendwelche Hobbies und außerberufliche Interessen zu pflegen und zu entwickeln. So kommt es, daß die plötzliche Untätigkeit sie trifft, wie ein Schlag, – ein unerwarteter Schlag, obschon sie ja natürlich mit der Pensionierung gerechnet haben. Wirklich daran geglaubt haben sie aber nicht, und vorgesorgt im oben angedeuteten Sinne hat die Minderheit. So kommt es vor, daß manche Männer, besonders solche, die hohe und wichtige Posten innehatten, kurz nach der Pensionierung sterben, – im Grunde an der Pensionierung. Andere wieder beginnen, ihre Gesundheit und die Gebrechen des Alters, die ja in größerem oder kleinerem Maße niemandem erspart bleiben, übermäßig wichtig zu nehmen, was zu allen möglichen neurotischen Zuständen führen kann. Und wieder andere werden schlechthin unausstehlich und machen sich selber und ihrer Umgebung das Leben sauer. Wohl dem, der ein Hobby hat, dem er sich mit Wonne richtig widmet! Ich kenne einen, der das Großvatersein zum Hobby gemacht hat, und der sich intensiv und mit großem Erfolg um die Kinder seiner berufstätigen Schwiegertochter kümmert. Andere wieder helfen sehr willig der Mutter, die ja auch nicht mehr die Jüngste ist, im Haushalt mit, was besagter Mutter jetzt, wo das Einkommen zurückgegangen ist und

den Beizug von Hilfen weniger erlaubt, sicher willkommen ist.

Im Gegensatz zu den Männern freuen sich die meisten Frauen auf ihre Pensionierung. Denn auch die Frau, der die Berufsarbeit mehr bedeutet als bloßer Erwerb, wird sich von ihm nur ausnahmsweise mit Haut und Haaren beanspruchen lassen. Immer wird sie sich daneben noch ein Privatleben aufbauen. Es gibt kaum eine, die nicht irgendwelche Liebhabereien pflegt, mit denen sie schon die Mußstunden des Berufslebens ausfüllte und die sie unzählige Male wünschen ließen: «Wenn man nur mehr Zeit dafür hätte!», ob es sich nun um Malen, Handarbeiten, Sprachkurse, Musik, Schneidern oder was immer handelt. Viele warten auch ganz einfach darauf, einmal so recht nach Herzenslust lesen oder mitten am Tag in der Stadt herumbummeln zu dürfen. Und andere freuen sich, endlich ihr Bedürfnis nach Haushalten, – ein Bedürfnis, das in so vielen Berufsfrauen steckt, und das immer zu kurz kommt, – endlich austoben zu dürfen. Sie können jetzt ihre kleine Wohnung pflegen, neue Vorhänge und Ueberzüge nähen, auf dem Markt herumwandern und in Muße besichtigen und einkaufen, was ihnen gefällt, statt wie bisher in aller Eile um Viertel nach zwölf im nächsten Laden einen hastigen Griff zu machen nach irgend etwas, was «schnell gemacht ist.»

Andere wieder sind geborne Tanten, die mit Freude die Zeit kommen sehen, wo sie sich

den Kindern und Enkeln ihrer Geschwister oder Freunde widmen können, ein Bedürfnis, das sie vorher nur an Sonntagen ausleben durften. Wieder andere freuen sich darauf, Zeit zu haben zum Wandern, Zeit für ihre gleichaltrigen Freundinnen und Freunde – Zeit ...

Zeithaben bedeutet keinen Schrecken für sie. Und um Beschäftigung sind die meisten von ihnen nie verlegen. Bethli

Sorget für mein Weib und meine Kinder!

Seit der Schlachtfeier von Sempach finde ich keine Ruhe mehr. Ich habe das dringende Bedürfnis, an alle Chronisten von Sempach, von Luzern, von Nidwalden und Umgebung zu gelangen mit einer Frage, von deren positiver Beantwortung mir sehr viel abzuhängen scheint.

Der Sage nach soll Winkelried bei seinem Entschluß, die Bresche für die Seinen zu schlagen, indem er sich opferte, ausgerufen haben: «Sorget für mein Weib und meine Kinder!» – Und gerade das ist es nun was mich so brennend interessiert, habe er es nun gesagt oder nicht. Haben sie es getan, die Eidgenossen von damals? Haben sie vorbildlich gesorgt für die Seinen? Waren die Ueberlebenden seiner Frau Beschützer und Helfer, seinen Kindern Väter? Oder haben sie etwa nur einmal das Heu und vielleicht die Ernte einbringen helfen und dann gesagt: «Jetzt schaut selber»? Ach, wüßte ich es doch!

Möglicherweise haben es die, die an der Schlachtenfeier dieses Jahres waren, genau gewußt. Sicher haben die Organisatoren dieser Feier gewußt, wie gut die Eidgenossen damals den Wunsch ihres sich aufopfernden Helden als Verpflichtung auffaßten. Nur ich weiß es leider nicht und niemand, den ich frage, kann es mir genau sagen!

Zufälligerweise habe ich einen kurzen Teil der Schlachtenfeier, die diesen Sommer am Radio übertragen wurde, gehört; es war da die Rede von prachtvollen Kostümgruppen. Aber die Sache von der Sorge um Weib und Kind muß ich überhört haben. Ich habe daraufhin alle Telefonbücher der ganzen Schweiz nach Ueberlebenden mit dem Namen Winkelried durchsucht. Ich habe gefunden: eine Winkelried-Stiftung und in Zürich eine Winkelried-Apotheke. Aber keinen Menschen mit dem Namen Winkelried. Nun, habe ich mir gesagt, seit 1386 hat die Pest einige Male noch gewütet. Sie kann die Nachkommen weggerafft haben. Aber da ist auf einmal vor meinem inneren Auge das Schicksal Heinrich Pestalozzis aufgetaucht, der zwar kein Held der Schlacht, dafür aber ein



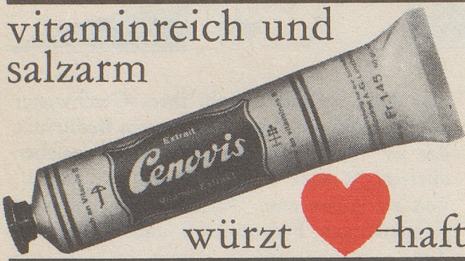
ERZEUGNIS DER WELEDA


Flaschen 50 ccm Fr. 1.55, 200 ccm Fr. 4.85, 500 ccm Fr. 11.30

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweg, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
 12 Tabletten Fr. 1.90



vitaminreich und salzarm



würzt  haft

ERWECKEN SIE DIE GALLE IHRER LEBER —

Sie fühlen sich dann viel frischer
 Jeden Tag soll die Leber einen Liter Galle in den Darm entleeren. Gelangt diese Gallenmenge nicht richtig dorthin, so werden die Speisen nicht verdaut. Hieraus entstehen Blähungen und Verstopfungen. Abführmittel sind nicht immer angezeigt! Erzwungener Stuhlgang kann das Übel nicht beseitigen. Carters kleine Leberpillen fördern den für Ihren Darm nötigen, freien Abfluss der Galle. Als vegetabilisches, mildwirkendes Präparat regen sie den Gallenzufluss an. Für Fr. 2.35 erhalten Sie in Apotheken und Drog.

CARTERS kleine Leberpillen

Hotel Bernina
 gutes Kleinhotel das ganze Jahr offen
 Telefon 082 3 40 22
 Christian Schmid, Bes.



BADHOTEL LIMMATHOF BADEN



Komfortables Wohnen, gediegene Atmosphäre, ruhige Lage, gepflegtes Essen. 50 Zimmer, davon 44 mit Privat-WC oder WC und Bad. Pensionspreis ab Fr. 17.—.
 Prospekte: Dir. Sig. Schmid, Telephon (056) 2 60 64

Rössli-Rädli vor  züglich
 nur im Hotel Rössli Flawil

MÜLLER ZAUNE *bekümmern Ihre Kinder!*
 MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117



«Genie des Herzens» war, wie Mary Lavater-Sloman ihn nennt. Seine Zeitgenossen sind böse mit ihm und den Seinen umgesprungen, haben ihn betrogen und ihm sein Lebenswerk weggenommen. Und die Regierung des Aargau hat unumwunden von ihm als dem «Don Quijote der Humanität» geredet. Zwar war dies nicht im 14., sondern im 18./19. Jahrhundert, wo man wohl schon viel dekadenter war, viel weniger zuverlässig. War es damals anders? Im vierzehnten Jahrhundert?

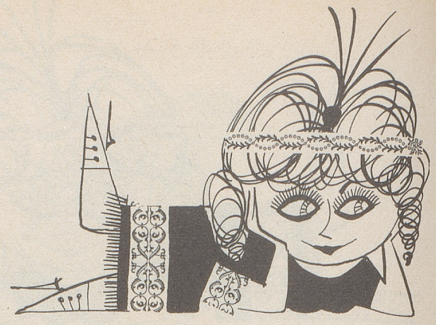
Bitte, liebe Kenner der alten Chroniken aus der Heimat Winkelrieds, macht meinen schlaflosen Nächten ein Ende, indem ihr berichtet, was über das Schicksal der Familie Winkelried die alten Bücher aussagen!
 Helvetiana

An den Chef meines Mannes

Zurück aus den Ferien, fängt mein Mann am Montag die Arbeit wieder an. Mit welcher Freude und welcher Lust und welchen Impulsen in der Brust, das muß ich wohl kaum besonders betonen. Ich bitte Sie bloß, ihm freundlichst zu sagen, er möchte sich doch am Anfang noch schonen, Sie werden begreifen: nach vierzehn Tagen echt italienischer Ruhe am Meer bedarf er jetzt der Erholung sehr. fis

Gewußt wie!

Das Tropfbrett in der abgeschrägten Küchennische meiner Dachwohnung sollte dringend erneuert werden. Der Sanitärinstallateur kam vorbei, nahm Maß und meinte seufzend: «Spezialanfertigung – solche Maße sind ungewöhnlich.» Nun, so mußte ich mich eben gedulden und warten. Nach einem Monat wagte ich schüchtern anzufragen, ob das Tropfbrett bestellt sei. «Ach du lieber Himmel, das Maß ging verloren. Ich schicke Ihnen noch heute den Techniker vorbei.» Er kam. Und nahm Maß. Und schüttelte den Kopf. «Das wird schwer halten, Spezialanfertigungen sind nicht beliebt.» «Ich weiß», meinte ich geduldig, «aber es muß erneuert



werden, denn ich habe mich am alten Tropfbrett bereits verletzt.» Mit dem Versprechen, alles daran zu setzen, um die Angelegenheit im besten Sinne zu erledigen, zog er ab.

Nach weiteren sechs Wochen – meine Geduld schmolz nachgerade wie Butter an der Sonne – wettete ich nach Strich und Faden beim Installateur, und siehe, das Tropfbrett kam. Funkelnagelneu, in glänzendem Metall. Das alte wurde herausgerissen, das neue eingepaßt. Eingepaßt? Bei der rückwärtigen Wand fehlten fünf Zentimeter, so daß bei der kleinsten Unachtsamkeit Geschirr und Besteck ins darunter liegende Kästchen plumpste. Was tun? Verlegenheit beim Fachmann, Enttäuschung bei mir. Man werde ein anderes bestellen, das dann aber genau passen müsse.

Mittlerweile gingen Tellerchen und Plättchen in Scherben und das Gepolter im Schüttstein-Kästchen nahm kein Ende. Auf die Gefahr hin, als absolute Nörglerin verschrien zu werden, meldete ich mich wiederum beim Installateur. Der kratzte sich im Haar, wettete über Architekten, die so ungeschickte Erker bauten, daß kein Handwerker mit der Sache fertig werde. «Aber vorher paßte das alte doch auch», wagte ich bescheiden einzuwenden. «Schon, aber jetzt haben wir das Neue doch extra bestellt, einen doppelten Preis dafür ausgelegt und alles ist für die Katz, bloß wegen der blöden Nische.» Mit erneuten Versprechungen in der Tasche und schon weidlich deprimiert, machte ich mich auf den Heimweg.



Herbststurm

DIE FRAU VON HEUTE

Einige Tage später läutete es an meiner Wohnungstüre. Draußen stand ein kleiner, kraushaariger Italiener, der zu verstehen gab, er komme wegen dem Schüttstein-Tropfbrett. Der Padrone habe ihn geschickt. Ich führte den kleinen Mann herein. Einen Moment lang stand er ruhig vor dem Tropfbrett, kniff dann seine schlauen Aeuglein, zog den Meterstab und sagte dann: «Bin i grad wieder da, gahn i nume snell zum amico falegname, molto bravo!» Und weg war er. Das konnte ja gut werden, wenn er zum Schreinerfreund, dazu einem Landsmann, rannte. Schnell? Wo sie sich doch immer soviel zu erzählen haben aus der Heimat.

Aber man kann sich täuschen! Im Handumdrehen war er wieder da, brachte ein hübsch geschliffenes und abgerundetes Stück Eichenholz und machte sich an die Arbeit. Flink wie ein Wiesel löste er ein kleines Stück von der Lamperie, machte es bündig mit dem Kästchen und benützte das so erhaltene Stück Holz als Untersatz, um das fünf Zentimeter breite Eichenholz zu befestigen. Ganz geschickt paßte er es ein und es sah nicht einmal schlecht aus. Glücklicherweise, endlich wieder ungehemmt am Schüttstein hantieren zu können, drückte ich dem Tausendsassa ein Trinkgeld in die Hand. Mit tausend Dank – mille grazie – verbeugte er sich immer wieder. Und strahlte. Ich auch. Hedi

Kleinigkeiten

Die Weihnachtsnummern einiger großer Magazine in den USA müssen so früh fertiggestellt werden, daß die armen Journalisten ihre tannenduftenden Weihnachtsartikel mitten in der August-Hitzewelle schreiben müssen.

Die junge Frau begeht den Fehler so vieler jungen Frauen und fragt den in Nachdenken Versunkenen: «Woran denkst du?» und bekommt die wohlverdiente Antwort: «An nichts. – Nur an dich.»

Eine Leserin in Zollikon schickt uns eine liebe, kleine Geschichte aus dem «Reader's Digest»:

«Im Operationssaal der Maternité herrscht Hochspannung, während der Hauschirurg und der Gynäkologe samt den Assistenten unter sehr schwierigen Bedingungen einen Kaiserschnitt vollführen. Schließlich aber nimmt die Sache doch ein gutes Ende, zur allseitigen Erleichterung und Freude, und der Anästhesist fragt: «Was ist es eigentlich, ein Bub oder ein Mädchen?»

«Ich weiß nicht», antwortet sowohl der Chirurg wie auch der Gynäkologe, die be-

greiflicherweise in der Hitze des Gefechtes andere Sorgen hatten. Da meldet sich das Stimmlein einer jungen Lehrschwester aus dem Hintergrund: «Darf ich das Buscheli einmal sehen? Ich könnte es sofort sagen.»

Klarli hat ihre erste Tennisstunde hinter sich, und ihre ältere Schwester will wissen, wie es ihr gefallen hat. «Es war glatt», erklärt das Kind. «Bloß das Netz war mir im Weg. Wann darf ich ohne?»

Wollen wir einmal raten, wer die Heiß- resp. Kaltluft-Vorhänge am Eingang von Warenhäusern und anderen Geschäften erfunden hat? Wenn ich mit Raten anfangen darf: die Coiffeure.

Aus dem Kindergarten

Urs springt bellend vor dem Schulzimmer herum als Hund. Plötzlich kommt er zum Fenster und ruft herein: «Frollain, darf me au zwei Hünd si?» Großzügig erlaube ich dieses und fortan rannte er glücklich als «zwei Hünd» herum.

Vom Schularzt-Amt aus besucht uns eine Krankenschwester in weißer Tracht mit Häubchen. Leise schleicht Andi hinter ihrem Rücken zu mir und fragt ehrfürchtig: «Frollain, isch das e Gräfin?»

Einige Tage später bekomme ich vom Schularzt-Amt einen Brief. Während ich diesen lese, darf eines der größeren Kinder auf meinem Stuhl sitzen und bestimmen, wer beim Spiel an die Reihe kommt. Nachdem der Brief gelesen ist, bitte ich Anneli, mir wieder Platz zu machen auf meinem Stuhl. Da stupft Peter seinen Nachbarn mit dem Ellbogen und meint: «Du merci, jetzt mien mr denn wieder grampfe.»

Mit dem ganzen, begeisterten Kindergarten suchten wir unsern Basler Zolli. Der Zufall wollte es, daß mit uns ein tief schwarzer Neger an der Kasse vorbei ging und den Garten betrat. Mir war es sehr peinlich, daß die Kinder keineswegs die Flamingos am Eingang betrachteten, sondern ganz begeistert schrien: «Luege si Frollain, e Neger, e Neger.» Ich bat die Kinder, mit ihrem Geschrei aufzuhören und den schwarzen Mann aus Afrika nicht so anzustarren, denn das habe er gar nicht gern. «Jo gällesi», bestätigte die fünfjährige Lena verständnisvoll, «mir hättes au nit gärn, wenn mir in Züri schpaziere däte und alli wurde riefte: «Lueget e Basler, e Basler.»

Nicht im Kindergarten passierte folgendes: Meine Mama bekam Besuch von ihrer Schwester, welche den vierjährigen Enkel mitbrachte. Währenddem die beiden rundlichen, also schon sehr rundlichen Damen ein Käffeli genehmigten, spielte der Kleine am Boden mit Bauklötzen. Auf einmal sah er die beiden älteren Damen sinnend an und fragte dann seine Großmama: «Du, worum mache si aigetlig d Großmammene us Späck?» S. F.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Accum Heizwand

wärmt



sofort

Accum AG Gossau ZH

im guten Elektrofachgeschäft

HOTEL
Pilatus
Hergiswil am See



Immer gut und gepflegt
Einzigartiges Pavillon-
Restaurant, See-Terrasse,
Pilatus-Keller,
ständiges Orchester

Familie J. L. Fuchs
Telefon (041) 751555

Tabatil

Die
Zahnpasta für Raucher
gibt weisse Zähne
und reinen Atem

TUMS

für Ihren Magen!

Magenbrennen, Blähungen,
saurer Aufstoßen etc. ver-
schwinden sofort dank TUMS,
Amerikas meistverkauften Ma-
gentabletten. Angenehm wie
ein Bonbon zu essen, ohne
Wasser, unauffällig, überall!



Rolle à
12 Tabletten
zu Fr. 1.-

In Apotheken und Drogerien

Importeur: Victor Zollikofer, St. Gallen



Für Ihre Gesundheit
vor jedem Essen
ein Gläschen Biotta
aus frischem
Gemüse biologisch
laktofermentiert



Biotta-Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwilten